Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 14 (1938)
Heft: 49

Artikel: Man gewöhnt sich auch ans Sterben
Autor: Wechsberg, Josef
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-754377

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Man gewöhnt sich auch ans Sterben

VON JOSEF WECHSBERG

«Lächerlich, werden Sie sagen, Herr, ans Sterben k a n n man sich doch nicht gewöhnen. Ist vielleicht so eine Phrase, die ein Zeitungsschreiber erfunden hat, schnell und hohl wie alle Phrasen ... Recht so! Ich hätte vielleicht auch nicht anders gesprochen. Aber hören Sie mich an, bevor Sie etwas sagen. Hören Sie meine Geschichte und Sie werden sehen, daß man sich auch ans Sterben gewöhnen kann, so wahr ich Bonny Kirke heiße und der einzige Ueberlebende der «City of Sidney» bin.

Ja, Herr, ich habe mich daran gewöhnt. Ich b i n gestorben, verstehen Sie? Nicht einmal, nein, dreimal bin ich gestorben. Es hat in Peru begonnen, in den Bergen nördlich von Lima, bei Tarma und auf dem Cerro de Pasco, wo die Aymaras hausen, die verdammt schlecht auf uns Weiße zu sprechen sind. Was ich in dieser gottverlassenen Gegend zu suchen hatte, werden Sie fragen? Gold! Gutes, glänzendes, sauberes Gold. Nicht das Gold der Erde und das Gold der Flüsse haben wir gesucht, das man mühselig graben und waschen muß. Ich wollte mehr. Wollte viel, unendlich viel Gold auf einmal. Ich wollte das Gold der peruanischen Inkas. Haben Sie noch nichts gehört davon? Nichts von Francisco Pizarro, dem grausamen Conquistador, der in Cajamarca das Gold der Inkas zusammentragen und den Inka Atahualpa dann ermorden ließ? Ich habe die Geschichte studiert und ich bin mit dem festen Willen hingegangen, das Gold zu finden, das bisher allen verborgen geblieben ist: den Spürnasen der Inquisition, den Piraten aus dem Osten und den modernen Schatzsuchern.

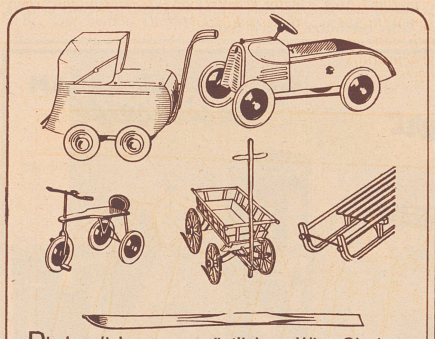
Sie können sich denken, wie es geendet hat, Herr. Wir haben den Goldschatz der Inkas nicht gefunden. Wir waren nicht geschickter als alle anderen vor uns. Aber Gold haben wir gefunden, später, auf dem Rückweg, Gold im Quarzgestein, hoch oben in den Bergen von Junin. Ich war in Alaska und ich verstehe mich auf Gold: die Stelle, die wir gefunden haben, war mindestens ihre dreitausend Pfund wert. Geld, viel Geld, was? Genug Geld, um sich Whisky und Weiber und einen guten Revolver zu kaufen. Aber damals habe ich den Revolver noch nicht gehabt, und das war der Fehler, sonst läge heute Alvarez, dieser verdammte peruanische Schurke, in einer finsteren Grube, ein paar Zentimeter unter dem Gras und ich ... Ja, damals hat nur er den Revolver gehabt, Alvarez, der mit mir nach Junin gezogen ist, mein einziger Begleiter. Ich hatte ihn für meinen Freund gehalten, aber das Gold verfärbt den Menschen ja ihr Inneres und macht aus ihnen Bestien. Er muß mich damals wohl von hinten über den Kopf geschlagen und ein paar Kilometer weggetragen haben: denn als ich erwachte, lag ich in der Hütte eines indianischen Viehhirten, kraftlos und schwach und verbunden, und die Frau des Mannes sagte mir in einem Kauderwelsch, das ich nur mit Mühe verstand, daß sie mich seit zwei Wochen pflegte. Zwei Wochen war ich ohne Bewußtsein gewesen; von dem Augenblick an, da mich der Schurke Alvarez betäubt und am Kopf verwundet hat, war nur ein großes dunkles Loch in meiner Erinnerung, sonst nichts. Ich habe monatelang nichts gewußt, das Gedächtnis habe ich verloren, ich war einfach ohne Kopf, und als ich dann so weit war, wieder allein nach Lima wandern zu können, haben sie mich angestaunt wie ein Gespenst und sind vor mir weggerannt.

«Du lebst, Kirke?» rief der dicke Spelunkenwirt Rodrigo mir zu und bekreuzigte sich, «du lebst wirklich?» — «Blöde Frage», erwidere ich, «warum soll ich denn nicht leben? Glaubst wohl, daß ich mein leibhaftiger Schatten bin?»

«Das nicht», sagt er, «aber wir haben für dich schon die Totenmesse lesen lassen. Da war doch Alvarez hier, der vor vier Monaten mit dir hinaufgeklettert ist und hat allen erzählt, du wärest gestorben, abgestürzt vom Fels.»

Sehen Sie, damals habe ich erst von der ganzen Niedertracht des Peruaners erfahren: ausgeraubt hat er mich, das Gold für sich allein behalten und dann allen gesagt, ich sei tot, und sie haben für mich gebetet und nach Europa geschrieben, ich sei gestorben ... Und ob Sie's glauben oder nicht, Herr: vier Wochen darauf habe ich meinen eigenen Totenschein in der Hand gehalten. Fein säuberlich ausgestellt, und darauf stand, daß Bonny Kirke am 16. März dort und dort gestorben ist. Ich war ausgelöscht von den Lebenden ...

Sie glauben mir noch immer nicht? Geben Sie mir einen Schluck Whisky und hören Sie weiter. Das war in Seattle, ein paar Jahre später. Ich hatte mich durch die Staaten getrieben und allerhand versucht: war auf den Rennplätzen gewesen und in einem Zirkus, habe auf den Getreidebörsen von Chikago spekuliert und alles verloren. Und dann bin ich eines Abends in dem verdammten Spielhaus von Seattle gelandet. Eine fromme brave Stadt, dieses Seattle, ich sage Ihnen, nach zehn Uhr abends kriegen Sie dort keinen Becher Gin mehr in die Kehle — wenn Sie nicht das Unglück haben, in Tom Bowlers Spielhaus zu kommen. «Bar» steht in Leuchtbuchstaben darüber, aber wenn das eine Bar ist, so will ich gleich ein Eskimohäuptling sein. Eine Mörderfalle, nichts anderes als eine ganz gemeine Mörderfalle. Gott weiß, was mich verleitet hat, zu spielen! Aber plötzlich saß ich beim Spieltisch, und binnen drei Stunden hatte ich nicht nur das Geld meiner Kumpanen gewonnen, sondern die ganze Bank, und meine Taschen waren so voll von Dollarscheinen und Goldstücken, daß ich sie halten mußte, als ich aufstand, sonst wären sie wohl geplatzt. «Vorsicht, Bonny», raunt mir noch einer zu, «hier ist keiner mit viel Geld fortgegangen.» Ich habe bloß gelacht. Und dann ... das ist schon nicht mehr so interessant. «Shanghaien», nennt man es drüben in den Staaten. Geldraub und Menschenraub. Shanghaied haben sie mich. Ich erwachte mit einem dumpfen Druck im Schädel und einem furchtbar



Die herrlichen unverwüstlichen «Wisa-Gloria»-Spielsachen wirken erzieherisch und fördern Gesundheit u. Bewegungssicherheit des Kindes. Fragen Sie nach der Schweizer Qualitätsmarke

WISA-GLORIA

Mit MIMOSIN gewasch'nes Haar Ob blond, ob schwarz wird wunderbar.

Mimosin neutral & hellblond spezial

Alkali-seifenfreies Schweizer-Shampoo

Parfumerie Mimosa Neu-Allschwil

Eben ja, gerade das Original-Patent-Hartmann-Tor will ich haben! Leicht laufend, gut schließend, solid, schön.

Hartmann & Co., Biel-Bienne

Spezialitäten für die Festtage

J. Hallwiler-Forellen

Versand auf Weihnachten in Herrenhemden, Unterwäsche, Westen, Tisch- u. Küchenwäsche, ganzen Wäscheaussteuern etc.

Verlangen Sie unsere reichhaltigen Weihnachtsauswahlen, oder Vertreterbesuch. Große Zahlungserleichterungen.

Schreiben Sie an Firma O. Baumgartner, Herrenmode u. Manufakturwaren, Grenchen

P 569 A

Junghans UHREN MIT DER STERNMARKE

Das weltberühmte Erzeugnis

IN ALLEN UHRENFACHGESCHÄFTEN ERHÄLTLICH

rasch, sauber und leicht mit TRIUMPH

Die strapazierfähige Portable-Maschine in 4 verschiedenen Modellen schon ab Fr. 250.-. Schöne klare Schrift, einwandfreie Papierführung, leichter, leiser Gang sind ein paar TRIUMPH-Vorzüge. - TRIUMPH-Portable, das Geschenk das wirklich Freude macht.

Huppertsberg & Co., Sihlstraße 61, Tel. 5 67 13, Zürich 1

schmerzenden Rücken und fand mich irgendwo auf hoher See. Ich griff schnell in meine Taschen, aber meine Taschen waren leer wie ein hohler Zahn, und selbst das Schnupftuch hatten die Lumpen mir gestohlen, bevor sie mich im Hafen von Seattle mitten in der Nacht auf ein fremdes Schiff legten und mit dem Segeltuch über den Rettungsbooten zudeckten. Wie mit einem Leichentuch, werden Sie sagen, und so etwas Aehnliches war es ja auch, denn der Schiffsarzt hat später erklärt, es sei ein Gotteswunder, daß ich mit diesem Messerstich im Rücken davongekommen bin, ich muß einen Schutzengel haben, der das Messer um einen Zoll rechts von der Herzkammer abgeleitet hat, vielleicht war es auch nur ein halber Zoll . . .

Auch meinen Paß haben sie mir gestohlen und meine Seemannspapiere, und als ich so unter dem Zelttuch lag, war ich ein fremder, toter Mann, ohne Namen und Papiere, und es war nur der gute Wille des Käpt'ns, daß er mir Glauben schenkte und ins Bordbuch eintrug, daß Bonny Kirke aus Seattle als Hilfsheizer den Dienst angetreten hat. Kein vornehmes Schiff, die «City of Sidney», ein verdammt wackliger Kasten, der anfing zu schwanken, wenn wir Windstärke zwei hatten. Es müssen wohl schlechte Sailors gewesen sein auf diesem Kasten, denn als wir auf der Höhe von Buenaventura in einen passablen Sturm gerieten, spürten wir, wie die ganze Ladung immer sachte hin- und herrutschte. Ich sage Ihnen, Herr, das ist ein verdammtes Gefühl. Man denkt, daß sich einem der Magen im Dreivierteltakt dreht und dann plötzlich umkippt . . . Wir wollten hinunter in den Laderaum, aber der Käp'tn ließ es nicht zu. Nur er selbst und der Steuermann stiegen hinunter, wahrscheinlich hatten wir Großzeug geladen, das keiner von uns sehen durfte. Konnten uns schon denken, was das für Zeug war, denn damals war in Südamerika allerhand los und für gute Maschinengewehre und die dazu passenden Patronen zahlte man ein schönes Stück Geld. Und dann kam das Schrecklichste, Herr, schrecklicher als in dem Spielhaus von Seattle: ein schrecklicher, krachender, zischender, pfeifender Knall, und das Deck der «City» bog sich auseinander wie ein Papierblatt. Dynamit und Pulver, denke ich noch, die Kerle müssen der Ladung mit Feuer nahegekommen sein, oder war es ein Verbrechen? — und da fühle ich mich auch schon gepackt und spüre ein Reißen an der Schläfe, so wie wenn jemand an meiner Schläfe ein Zündholz zum Anbrennen gebracht hätte, und dann dreht sich alles um mich, die «City» und der Kamin und der Käp'tn und die Rettungsboote . . .

Im kalten Wasser bin ich sehr schnell lebendig geworden. Wenn das Wasser kalt ist, verliert man die Lust zu dösen und zu schlafen. Ich packte, was mir gerade in die Hände kam, ein Stück Holz und zwei lange Balken, und dann band ich mich irgendwie fest daran. Von der «City of Sidney» und ihren Boys war schon nichts mehr zu sehen und ich wußte, daß auch von mir bald nichts mehr zu sehen sein würde, denn die Wunde an der Schläfe blutete — aber das schreckte mich nicht. Nur das kalte Wasser war unangenehm, es war November, und im November ist es auch in diesen Breiten kalt bei schlechtem Wetter. Ich war ja ans Sterben gewöhnt. Aller guten Dinge sind drei, dachte ich. Diesmal wird es wenigstens zu Ende gehen mit mir, endgültig und für immer zu Ende. War ja schon fällig, und der Wechsel, den mir der Tod schon zweimal präsentiert hatte, konnte nicht mehr verlängert werde. Ich habe nichts dazu getan, Herr, um mich zu retten, ich bin apathisch, halb bewußtlos vor Durst und Erschöpfung an meinem Balken gehangen, an den ich mich angebunden hatte, und so hat mich der «San Pedro» gefunden zur großen Freude seiner Passagiere, für die das eine richtige Sensation war.

«Wie heißen Sie?» fragt mich der Kommandant.

«Bonny Kirke», sage ich. «Haben Sie Papiere oder sonst ein Dokument?» fragt er weiter. Ich schüttle den Kopf. «Mein einziges Ausweispapier ist das Bordbuch der ‚City of Sidney', und das liegt ein paar hundert Meter tief auf dem Meeresboden. Werden sich schon bemühen müssen, Kommandant, wenn Sie es holen wollen.» Er murmelt etwas. «City of Sidney?» Ich nicke. «Und woher kommt der Dampfer?» Ich erzähle ihm, daß wir vor etwa drei Wochen aus Seattle abgefahren sind.

Zwei Stunden später läßt er mich wieder rufen. «Ich habe ein Radiogramm von der Hafenbehörde aus Seattle», sagt er, «in den letzten vier Wochen ist kein Schiff mit Namen ‚City of Sidney' in See gestochen!»

(Fortsetzung Seite 1535)

„Nun, wie ist der Chef gelaunt?" Das ist die tägliche Frage im Geschäft von Herrn Nieserich.

„Unter Null, er hat wieder einen Rachenkatarrh, und das ist bei den meisten Männern eine tragische Geschichte." – „Und ausgerechnet heute kommt unser alter Kunde Reich!"

„Wie es mir geht? Schauderhafter Rachenkatarrh, der dritte diesen Winter." „Aber Herr Nieserich, nehmen Sie doch täglich Gaba als Vorbeugungsmittel gegen Rachenkatarrh."

Alter schützt vor – Husten nicht, aber Gaba schützen!

Na, das war eine schöne Bescherung. Kein Schiff namens «City of Sidney»? Ich habe natürlich sofort gewußt, wie es war. Die Kerle haben nach der Ausfahrt ihren Namen geändert. Wenn man so gefährliche Ladung führt, kann es niemals schaden, die Firma zu wechseln. Alter Trick, bin nun auch hereingefallen. Wie hieß aber das Boot damals, auf das sie mich unter das Zelttuch gelegt haben, mit der Wunde im Rücken? Ja, das war schwer zu erraten. Da es keine «City of Sidney» gab, konnte es auch kein Bordbuch der «City» geben und in keinem Bordbuch stand der Name Bonny Kirkes . . .

Es war ein böses Ende, Herr. Der Kommandant hat mich gleich einsperren lassen. «Mit so verdächtigen Individuen, die auf offenem Meer treiben und nicht einmal wissen, wie ihr Schiff geheißen hat, mache ich keine Umstände», sagte er. Dann kam die Ausbootung in Cristobal, und die amerikanischen Polizisten können verdammt grob sein, wenn sie einer Sache auf die Spur kommen wollen. Ich bin dann noch ein paar Monate in einer Zelle des Polizeigefängnisses von Cristobal gesessen: es war eine große Zelle und es ging mir nichts ab. Wir hatten genug Trinkwasser und sie gaben mir die Bibel zum Lesen. Nur die Hitze quälte mich und die Frage, warum ich überhaupt eingesperrt war. Aber so ist eben das, was die Menschen Gerechtigkeit nennen. Die Gerechtigkeit geht ihre eigenen Wege und man darf sich nicht bemühen, sie verstehen zu wollen. Und dann die lange Wanderung durch den Kontinent, als Mann ohne Papiere, als Namenloser, Gehetzter, Geächteter. Aber das war alles so gleichgültig. Was konnte mir noch Aergeres passieren? War ich nicht dreimal schon gestorben? War ich nicht schon gewöhnt zu sterben?

Und deshalb, Herr, machen Sie sich nichts daraus, daß meine Wunde im Oberarm so arg blutet. Ich muß Ihnen ja danken, daß Sie mich aufgelesen haben vor der Türe dieser dreckigen Spelunke, in die ich heute nach der Theatervorstellung noch gegangen bin. Hab' mir's ja gleich gedacht, daß Sie mich von der Bühne kennen werden. Hab' ich Ihnen also gefallen? So, besonders in meiner letzten Rolle? Ja, wissen Sie, das Sterben ist eben meine Spezialität. Wenn ich nicht so gut sterben könnte, so wäre ich heute nicht einer der wenigen gutbezahlten Schauspieler von Amerika, ich wäre nach der Vorstellung nicht in das Speakeasy in der 14. Street gegangen, um noch eine Flasche Champagner zu trinken, ich hätte nicht an der Rauferei teilgenommen und den Schuß in den Oberarm nicht bekommen, und Sie, Herr, hätten mich nicht gefunden und in Ihrem Auto nach Haus bringen lassen. Ein Zeitungsmann hat über meine letzte Rolle geschrieben, daß der Höhepunkt des Abends der Augenblick ist, da ich auf der Bühne sterbe. Daß ich das angeblich besonders realistisch darstelle! Ja, Herr, sehen Sie, zu etwas ist es doch gut, wenn man sich ans Sterben gewöhnt hat und es so richtig kann. Und jetzt geben Sie mir noch einen Whisky, aber extravoll und ohne Soda. Das ist das beste Heilmittel, und ich muß morgen abend um neun wieder auf der Bühne stehen und — sterben!»

Die Schweiz den Schweizern
Einigkeit – Gebot der Stunde

das sind Schlagwörter.

Verwirklicht werden sie nur durch Kauf einheimischer Artikel. Es sind Qualitätswaren.

Raucher, kaufe Schweizer-Pfeifen

BRU-BU WERKE A.-G., KLEINLÜTZEL
Erste schweiz. Pfeifenfabrik — Gegründet 1878

Gesunde Zähne – schöne Zähne

Nur eine gründliche, tägliche Pflege erhält die Zähne gesund. Speisereste zwischen den Zähnen bilden den gefährlichsten Infektionsherd; allerhand Zahnkrankheiten, wie Geschwüre, Karies etc. entstehen daraus. Und der Atem wird unrein. Die bekannten Zahnstocher erfüllen ihren Zweck nur mangelhaft.

Mit Zahnseide und dem patentierten Allegro-Halter reinigen Sie die Seitenflächen der Zähne rasch und gründlich. Die Zähne bleiben gesund und der Atem rein.

Der Allegro-Halter ist ein fein ausgedachtes, zierliches Apparätchen, so klein, daß es in der Hand verschwindet. Die sich im Apparat befindliche Seidenspule reicht lange aus. Ersatzspulen sind überall erhältlich.

Luxus-Modell, stark versilbert	Fr. 7.50
Serial-Modell, vernickelt	Fr. 5.—
Ersatzseidenspule	Fr. -.75

In den besten Apotheken erhältlich. Gratisprospekt Nr. 1e durch die Industrie AG. Allegro, Emmenbrücke (Luzern)

Für Ihren Gatten **Ihren Sohn**

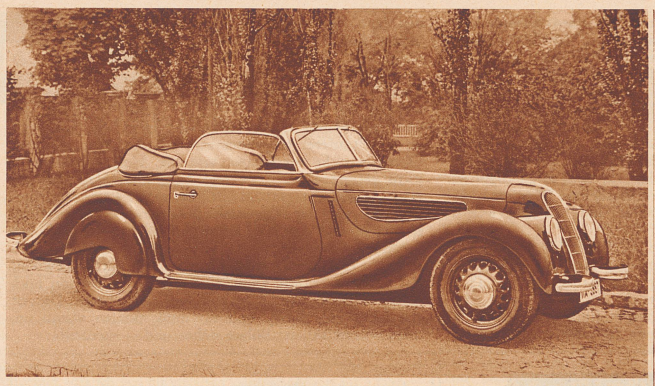
Das Weihnachtsgeschenk: ein Remington-Rand-Elektro-Rasierer

Der Apparat ist etwas teurer, aber besser als jeder andere. Praktische Leder-Reißverschluß-Hülle, Gummikabel, Reinigungsbürstchen und Widerstand, komplett . . . Fr. 79.—.

Keine Crème Kein Pinsel Keine Seife Keine Klingen Kein Sich-Schneiden

Erhältlich bei allen erstklassigen Messerschmied- und einschlägigen Fach-Geschäften!

Anton Waltisbühl & Co., Remington-Haus, General-Vertreter, Zürich, Bahnhofstr. 46, Tel. 3 67 40



Wirtschaftliche Tourenwagen
Schnittige Cabriolets
Rassige Sportwagen

Etwa 200 erste Preise, fast 100 Goldmedaillen

BMW

Sonderschau
im Dezember

Ausstellungsräume: Stauffacherquai 56/58 Zürich 4 Telephon 70228

RiRi Reißverschlüsse, Messing vernickelt und poliert, in allen Modellen garantiert rostfrei

Metall RiRi Color aus Aluminium, elektrolytisch gefärbt
Plastic RiRi Color aus farbigem Kunstharz . . . . . .
RiRi Liliput, farbig lackiert, sehr solid . . . . . .
} Alle farbigen Reißverschlüsse mit automatisch verstellbarem Schieber

Fabrikant: DR. MARTIN O. WINTERHALTER A.G., Vereinigte Reißverschlußfabrik, Zürich
Verkauf nur durch den Handel

Das feine Hemd aus
TOOTAL regd. POPELINE*
TRÄGT DIE MARKE
"A.G.M. DURABLE" oder die Marke "Kauf"

*) Sämtliche Tootal Gewebe sind durch die «Tootal Garantie» geschützt d. h. wenn sie im Gebrauch nicht befriedigen oder eingehen wird das Kleidungsstück vergütet. — Nur Hemden mit der Etikette «TOOTAL» sind aus TOOTAL-Popeline hergestellt. — Erhältlich in jedem einschlägigen Geschäfte.